

Gerhard Neuner
Kassel

Zu den Grundlagen und Prinzipien der Mehrsprachigkeitsdidaktik und des Tertiärsprachenlernens

La question de la didactique intégrée prend depuis plusieurs années de plus en plus d'importance. Dans cette contribution, l'auteur insiste sur le fait que la didactique intégrée ne doit pas être comprise comme une nouvelle méthode d'enseignement pour les langues, mais qu'elle se situe dans la continuation de l'approche communicative et qu'elle se profile dans la mesure où elle intègre et coordonne l'enseignement de plusieurs langues (étrangères). Cette contribution nous donne le cadre conceptuel dans lequel une implémentation de la didactique intégrée est possible, en passant en revue les diverses dimensions – que ce soit sur le plan de la politique éducative, aux niveaux institutionnel, de la didactique, de l'enseignement et de l'apprentissage des langues – qui doivent être prises en considération pour mener à bien cette entreprise dans laquelle la Suisse est déjà pleinement engagée.

Didaktik der Mehrsprachigkeit

In den letzten Jahren hat die Mehrsprachigkeitsdidaktik in der Fachdiskussion immer mehr Gewicht bekommen. Daran sind hohe Erwartungen geknüpft, die sich ganz allgemein auf die Steigerung der Effizienz des Fremdsprachenlernens im schulischen Bereich beziehen. Es lassen sich vielfältige Impulse zur Entwicklung der Mehrsprachigkeitsdidaktik erkennen, von denen ich hier zwei Bereiche herausheben möchte.

Fremdsprachenkenntnisse *für alle* sind in unserer Welt unabdingbar geworden. Fremdsprachen erschließen uns neue Welten jenseits unserer eigenen, eröffnen aber auch neue Perspektiven auf die eigene Welt und können dadurch einen wesentlichen Beitrag zur wechselseitigen Akzeptanz leisten. Nicht zuletzt aus diesem Grund haben der Europarat und die Europäische Union die Forderung aufgestellt, die Bürger Europas sollten sich dreier Sprachen bedienen können. Dass das Englische dazu zählt, ist unbestritten. Das hat dazu geführt, dass Englisch heute in den Schulen fast aller Länder als erste Fremdsprache angeboten wird. Wie steht es aber mit der Wahl einer zusätzlichen Sprache?

Genauere Untersuchungen des Spracherwerbsprozesses machen deutlich, dass sich das Erlernen mehrerer Fremdsprachen nicht in separaten ‚Schubläden‘ unseres Kopfes vollzieht, sondern in der Entfaltung der einengrundlegenden Sprachfähigkeit des Menschen besteht. Man kann das mit der Ausbildung eines Netzwerks *aller* im Gedächtnis vorhandener sprachlicher Elemente vergleichen, eines Netzes, das sich beim Fremd-

sprachenlernen beständig erweitert, engmaschiger verknüpft und immer stärker ausdifferenziert wird. Deshalb ist die Mehrsprachigkeitsdidaktik (MSD) auch *keine neue Lehrmethode*, sondern eine *Weiterentwicklung bestimmter Aspekte des Kommunikativen Ansatzes*. Wie bei diesem lassen sich die Fragen, mit denen sich die MSD beschäftigt, auf den folgenden, hierarchisch gefügten Ebenen ansiedeln, die natürlich wechselseitig aufeinander bezogen sind, nämlich auf

1. einer gesellschaftlich-politischen Ebene
2. einer institutionellen Ebene
3. einer fachlichen Ebene
4. einer unterrichtlichen Ebene
5. und der Ebene des Lernens.

Ebene 1: Sprachenpolitik in einer multilingualen Gesellschaft

Wie oben angemerkt, haben die Schulsprachencurricula in den meisten europäischen Ländern der Durchsetzung des Englischen als ‚Weltverkehrssprache‘ in der internationalen Kommunikation Rechnung getragen. Ebenso findet die rasante Entwicklung der sog. neuen Medien mit ihren fast unbegrenzten Informationsmöglichkeiten und Kommunikationsformen ihren Niederschlag im modernen Fremdsprachenunterricht.

Ebene 2: Schulsprachenpolitik und Sprachpädagogik:

Pädagogische Leitvorstellungen

Aus den Entscheidungen, die auf der gesellschaftlich-politischen Ebene getroffen werden, ergeben sich jeweils charakteristische Schul-Sprachen-

Profile (z.B. Auswahl und Abfolge von Sprachen, Zeitpunkt des Beginns, Dauer und Stundendotierung, Ausstattung mit Lehrmedien, Qualifikation des Lehrpersonals).

Konkret zeigt sich das auch in der gegenwärtigen Schweizer Schulsprachenpolitik, wenn diese insgesamt versucht, die Ergebnisse des Fremdsprachenunterrichts zu verbessern und im einzelnen bemüht ist, die ‚Kommunikation nach innen‘ (in den offiziellen Landessprachen) mit der ‚nach außen‘ (durch Englisch) unter einen Hut zu bringen. Herausforderungen wie der Frühbeginn des Fremdsprachenunterrichts, die Ausdehnung auf zwei Sprachen im Primarschulbereich mit z.T. neuartigen Abfolgen (z.B. Französisch oder Deutsch nach Englisch), die Vorgabe desselben Niveaus für beide Sprachen bis zum Ende der Schulpflicht (B1 gemäss dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen) lassen sich nur innerhalb eines Gesamtsprachencurriculums meistern, in dem das Transferpotential aller beteiligten Schulsprachen aktiviert wird. Dies begünstigt wiederum das interkulturelle Lernen, so dass der MSD hier generell eine entscheidende Aufgabe im Bereich der *Persönlichkeitsbildung* und der *Förderung des friedlichen Zusammenlebens* zukommt.

Ebene 3: Beziehungen zwischen den Schulsprachen

• **Entwicklung von Sprachbewusstsein/Sprachsensibilität**

Die MSD fördert die Sensibilität für sprachliche Phänomene (Strukturen, Bedeutungen; Rhythmus und Klang; Verhältnis von gesprochener und geschriebener Sprache; Funktion von Sprache etc.). Zudem begünstigt sie durch den Vergleich der Sprachen die Herausarbeitung von Gemeinsamkeiten, die Transfermöglichkeiten bieten, aber auch die Bewusstmachung von Unterschieden, die zu Interferenzen und fehlerhaftem Sprachgebrauch führen

können. Dabei spielen nicht zuletzt die Muttersprache wie auch die Herkunftssprachen der Zugewanderten in der Klasse eine besondere Rolle als ‚Türöffner‘ für Sprachsensibilität und Sprachbewusstsein.

Leider bleiben diese Ansätze der Mehrsprachigkeitsdidaktik oft auf der Ebene des kontrastiven *Sprachvergleichs* stecken (insbesondere beim Wortschatz, weil hier Ähnlichkeiten am leichtesten erkennbar sind) und sind mit Interferenzängsten besetzt („*Da wird doch alles wahllos durcheinander gemischt, was nur zu Fehlern führt!*“).

• **Sinn einer integrierten Pädagogik**

Die Erfahrung von Gemeinsamkeiten und Besonderheiten der Soziokultur aller beteiligten Schulsprachen setzt eine *Fach-Didaktik der Mehrsprachigkeit* voraus, die u.a. die Lehrziele und Lehrstoffe im sprachlichen wie im landeskundlichen Bereich in einem übergreifenden Curriculum festlegt. Ziel muss es sein, eine integrierte Sprachpädagogik zu entwickeln, in welcher auch der Beitrag der einzelnen Sprachen definiert wird.

Ebene 4 und 5: Unterrichtsmethodik und Stellenwert der Lernstrategien

Aus den vorausgehenden Überlegungen erwachsen die Anforderungen der **4. Ebene**, der Dimension des *Lehrens*, in der es um die fachliche *Unterrichtsmethodik* der MSD geht. Diese beinhaltet Vorschläge zum erwünschten Lehr-Verhalten wie z.B. zur Gestaltung der einzelnen Unterrichtsphasen, wodurch dann auf der **5. Ebene** – also bei den Lernenden – Sprachlernbewusstsein (*Lerntechniken und Lernstrategien*) im Rahmen ihrer *individuellen Sprachlernbiographien* aufgebaut werden kann.

Tertiärsprachendidaktik (TSD: Das Erlernen von Folgefremdsprachen nach der ersten Fremdsprache

Die TSD ist nur eine von mehreren möglichen Ausprägungen des Konzepts der Mehrsprachigkeitsdidaktik. Eine weitere Form ist z.B. der bilinguale Unterricht. Fünf didaktisch-methodische Prinzipien zur Tertiärsprachendidaktik sind von Bedeutung (vgl. Hufeisen/Neuner, 2003):

- **Kognitives Lernen:** Entfaltung von Sprachbewußtheit (durch Vergleich der Sprachen) und Sprachlernbewußtheit (Erweiterung von Lerntechniken und Lernstrategien)
- **Verstehen** als Grundlage und Ausgangspunkt des Fremdsprachenlernens: Viele Sprachphänomene (hunderte von Wörtern; Elemente der Grammatik; Texte etc.) des Deutschen kann man verstehen, wenn man z.B. das Englische zu Hilfe nimmt. Um sie aktiv zu benutzen, muss aber ein intensives Aussprache-/Rechtschreibtraining durchgeführt werden.
- **Inhaltsorientierung:** Eingehen auf altersgemäße Inhalte; Einbezug der eigenen Welt und der Welt der Sprachen, die man schon zu lernen begonnen hat.
- **Textorientierung:** Diese ergibt sich aus den zweiten Prinzip. Ausserdem Weiterentwicklung von Verstehensstrategien; Einbezug der neuartigen Textsorten der neuen Medien (z.B. E-mail; SMS; Chat).
- **Ökonomisierung des Lernprozesses:** Aktivierung der Lernenden, nämlich alles, was man schon an Sprache(n) und Lernstrategien im Kopf hat, in das Erlernen der neuen Sprache einbeziehen: z.B. aus dem Sprachvergleich ein mehrsprachiges Bildlexikon entwickeln und ausgestalten; kreativer Umgang mit Sprache; Hypothesenbildung zu Wortbedeutungen, zu Sprachregeln und zu Texten; Anleitung zur Selbstevaluation.

Arbeitsschwerpunkte bei der Ausgestaltung der MSD

Verschiedene Bereiche sollten hier stärker berücksichtigt werden:

1. Bereiche der Sprachsysteme
2. Bereich der sprachlichen Fertigkeiten
3. Lerntheoretischer Bereich
4. Landeskundlich-interkultureller Bereich

1. Bereich der Sprachsysteme

Durch die vergleichende Analyse der Sprachsysteme in der jeweils spezifischen Sprachenkonstellation lassen sich die Bereiche, die sich für *Transfer* anbieten bzw. interferenzanfällig sind, herausarbeiten. In diese Analyse muss auch die jeweilige Muttersprache der Lernenden mit einbezogen werden. Zu beachten ist, dass insbesondere Artikulation/Intonation und Orthographie interferenzanfällig sind. Sie müssen ganz gezielt in den einzelnen Sprachen getrennt entwickelt werden. Wir haben zum Beispiel für die Konstellation Deutsch nach Englisch weit mehr als 1.000 Wörter festgestellt, die man transferieren, d.h. zunächst einmal im Deutschen verstehen kann, ohne sie vorher gesehen zu haben, wenn man über elementare Englischkenntnisse verfügt. Sie stammen aus drei Bereichen:

- Wörter aus der gemeinsamen germanischen Sprachwurzel
- Internationalismen, die fast immer auf einen lateinisch-griechischen Ursprung zurückzuführen sind
- Lehnwörter aus dem Anglo-Amerikanischen.

Sie finden sich vor allem in folgenden alltäglichen Themenkreisen:

Jugendkultur; neue Medien; Mode/Kleidung; Essen und Trinken; Schulfächer/Schule; Wochentage/Jahreszeiten/Monate; Zeitangaben; Zahlen; Freizeit/Sport/Hobbys; Farben; Familie; Klima/Natur/Wetter; Stadt; Wohnung.

Damit bekommen wir auch Hinweise

auf geeignete übergreifende Themen und Texte, die sich leichter entschlüsseln lassen, wenn man entsprechende Lesestrategien einübt.

2. Bereich der sprachlichen Fertigkeiten: Erweiterung der Aufgabenstellungen und Übungen

Beispiel mündliche Kommunikation: Hier lässt sich das Repertoire an Kommunikationsstrategien deutlich erweitern (z.B. Sprachmittlung; Zuhilfenahme von Sprachbrocken aus den anderen Sprachen bei Kommunikationsschwierigkeiten).

Beispiel Lesen: Erweiterung des Repertoires von Lesestrategien (z.B. bewusster Einsatz des gemeinsamen Wortschatzes beim globalen Leseverstehen).

3. Lerntheoretischer Bereich

Erweiterung des Repertoires der Lerntechniken und Lernstrategien: z.B. Entwicklung von mehrsprachigen Bildlexika; Ermunterung zur kreativen Hypothesenbildung (etwa zur Wortbedeutung, aber auch zu

Phänomenen der Grammatik aus dem Sprachenvergleich heraus (Regeln selbst entwickeln).

4. Landeskundlich-interkultureller Bereich

Analysiert werden müssen auch Anknüpfungsmöglichkeiten bzw. Problemzonen im interkulturellen Bereich: Welche Bereiche von Alltagskultur sind ähnlich, wo könnten Probleme und Missverständnisse auftauchen, z.B. unterschiedliche Konnotationen zum selben Begriff oder unterschiedlich gelagerte Tabuzonen?

Eine „Konkrete Utopie“ für die Schweiz: Das Konzept einer integrierten Mehrsprachigkeitsdidaktik für die Schulsprachen im Primar- und Sekundarbereich

Wenn die Vorgaben der EDK erreicht werden sollen (annähernd gleiches Niveau für beide Fremdsprachen am Ende der Sekundarstufe I: B1), geht es gar nicht anders als dass künftig



Papiro Ebers: trattato di medicina egizia.

die Sprachfächer im Schulbereich aus ihrer Isolation heraustreten und zusammenarbeiten. Die Frage, die sich diesbezüglich stellt, ist: Wie könnte sich diese Zusammenarbeit der Sprachen gestalten? Welche Schwerpunkte müssten gesetzt werden?

- **In Bereich der Erstsprache (L1):**
Der ersprachliche und schulsprachliche Unterricht ist bei diesem integrierten Ansatz die Grundlage für die Mehrsprachigkeitsdidaktik. Er sensibilisiert die Lernenden für Sprachphänomene und entwickelt dadurch *Sprachbewußtsein*; er geht auf gemeinsame Phänomene im Bereich der Sprachsysteme ein, die die Muttersprache ggf. mit der zweiten und dritten Fremdsprache teilt, und bereitet Sprachlern Techniken vor.

- **In Bereich der ersten Fremdsprache (L2):**
Sie greift von der Erstsprache linguistische und lernstrategische Aspekte auf und legt in diesen Bereichen ganz gezielt *Brücken* zur zweiten Fremdsprache an, etwa in der Vorbereitung von gemeinsamem Wortschatz und gemeinsamer Grammatik oder in der Anbahnung von Lernstrategien, die dann im Unterricht der Folgefremdsprache aufgegriffen und erweitert werden.

Die zweite Fremdsprache knüpft an die Transfer-Bereiche gezielt an, und zwar sowohl bei der Erstsprache als auch bei der ersten Fremdsprache, und baut sie aus. Man kann davon ausgehen, dass immer dann, wenn Deutsch und Englisch in der Abfolge der Schulsprachen vorfindbar sind, die Lernenden zwischen diesen beiden Sprachen wegen ihrer nahen Verwandtschaft eine engere Beziehung herstellen als zum Französischen, ganz gleich, ob es sich um die Muttersprache oder eine der Fremdsprachen handelt. Dies gilt z.B. auch für die Sprachenfolge Französisch – Englisch – Deutsch oder Deutsch – Französisch – Englisch.

Um eine integrierte Mehrsprachigkeitsdidaktik erfolgreich zu implementieren, müsste zum ersten ein Gesamtschulsprachen-Curriculum entwickelt werden, das im Rahmen einer integrierten Sprachpädagogik und unter Berücksichtigung der jeweils spezifischen Sprachenfolge die Ziele und Inhalte des integrierten Sprachenlernens formuliert und entsprechende Handreichungen zur Ausgestaltung des Unterrichts in den einzelnen Sprachen bietet. Im Bereich der Schulorganisation sollten weiterhin **Fachkonferenzen, die alle Schulsprachen umfassen** und in der alle SprachenlehrerInnen zusammenarbeiten, eingerichtet werden.

Weiterhin ist ein Modul „Mehrsprachigkeitsdidaktik“ in die **Ausbildung** von Sprach-Lehrerinnen und –Lehrern aufzunehmen, wozu die entsprechenden Studienmaterialien entwickelt werden müssen. Nötig ist auch die Durchführung von intensiven **Fortbildungsmaßnahmen**, um die LehrerInnen in der Praxis mit den Grundlagen und der Ausgestaltung der Mehrsprachigkeitsdidaktik vertraut zu machen. Auch für den Fortbildungsbereich müssten adäquate praxisorientierte Studienmaterialien erstellt werden. Schliesslich bedarf es **spezifischer Lehrmaterialien für die einzelnen Schulsprachen**, die gemäss der Mehrsprachigkeitsdidaktik aufeinander aufbauen und flächendeckend in der Praxis eingesetzt werden sollten.

Unserer Erfahrung nach kann eine Schulreform nur gelingen, wenn ihr Anliegen für die Lehrerinnen und Lehrer überzeugend ist, d.h. einen effizienteren und motivierenderen Unterricht verspricht *und* wenn man ihnen durch gezielte Schulung und gutes Lehrmaterial die Durchführung ihrer täglichen Arbeit erleichtert.

Die gegenwärtige Reform im Bereich der Schulsprachen in der Schweiz greift tief in die vorhandenen Strukturen und Konzepte ein. Es ist deutlich abzusehen, dass die Erfüllung der Vor-

gaben der EDK ein langer Prozess sein wird, der viel kreatives Nachdenken erfordert und viel Arbeit bereitet. Es bestehen aber auch gute Chancen, dass die Schweiz aufgrund ihrer günstigen gesellschaftlich-politischen Ausgangslage ein erfolgreiches Modell für die Entfaltung einer integrierten Schulsprachendidaktik werden könnte.

Sekundärliteratur

Hufeisen, B. & Neuner, G. (Hrsg.) (2003). *Mehrsprachigkeitskonzept – Tertiärsprachen – Deutsch nach Englisch*. Strasbourg: Council of Europe Publishing.

Studienmaterial zur Aus- und Weiterbildung

Neuner, G., Hufeisen, B., Kursisa, A., Marx, N., Koithan, U. & Erlenwein, S. (2009). *Deutsch als zweite Fremdsprache*. München: Fernstudieneinheit 26; Universität Kassel/Goethe-Institut München.

Unterrichtsmaterialien

Kursisa, A. & Neuner, G. (2006). *Deutsch ist easy!* Lehrerhandreichungen und Kopiervorlagen „Deutsch nach Englisch“ für den Anfangsunterricht. Ismaning: Hueber.

Neuner, G. (Hg.), Kursisa, A., Pilypaityte, L., Szakely, E. & Vicente, S. (2008 f.). *deutsch.com, Ein Lehrwerk für Jugendliche*. Ismaning: Hueber, insbesondere Band 1, Modul 1.

Gerhard Neuner

war Professor für Deutsch als Fremdsprache im Fachbereich Germanistik und später am Institut für Germanistik an der Universität Gesamthochschule Kassel. Er gründete und leitete dort bis 2005 das Fachgebiet Deutsch als Fremdsprache an. Seine Schwerpunkte sind Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Didaktik der Mehrsprachigkeit und Tertiärsprachendidaktik «Deutsch nach Englisch».